

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 33 (1900)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Pädagogische Sentenzen. — Gesangunterricht. — † Edouard Meyer. — Eine Enquete über Wohnungen und Naturalleistungen der Lehrer im Amte Aarberg. — Turnkurs in Bern für die Lehrer des V. Inspektoratskreises vom 2. bis 7. April. — Seminar Hofwyl. — Amt Laupen. — Amt Nidau. — Bernischer Lehrerverein. — Zur Frage der Körperstrafe. — Rekrutenprüfung und „Tagwacht“. — Wiedlisbach. — Bernischer Lehrerverein. — Brevet secondaire. — Langnau. — Hochschulgebäude. — Un cumular. — Erklärung. — Lehrerturnverein der Stadt Bern und Umgebung. — Eine Probektion. — Schweiz. Handelslehrerverein. — Dépenses scolaires. — Une classes de crève-faim. — Genf. — Neuchâtel. — Fréquentation scolaire. — Frauenstudium in der Schweiz. — Lausanne. — Hautes études. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.

Pädagogische Sentenzen.

(Aus dem Vademecum von Burkart.)

Beobachte fleissig und studiere deine Schüler; wo du viel Kraft antriffst, darfst du auch viel Last auflegen; allein sei vorsichtig im Aufladen, um niemanden zu erdrücken. Dem Schwachen mache die Schule nicht zur Hölle, den Trägen aber ermuntere und bestrafe, wenn er sich nicht ermuntern lässt.

Sei liebevoll mit deinen Kindern und erleichtere ihnen ihre Arbeit, aber lass sie auch selbst arbeiten und thätig sein. Damit bereitest du sie auf die grosse Schule des Lebens vor, die wahrlich grosse Anforderungen an die Selbstständigkeit des einzelnen stellt und von Tag zu Tag mehr von ihm verlangt.

Der Herzensbildung sollte in der Schule besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sei nicht gleichgültig gegen die Fehler des Herzens. Höre auf, der zärtliche und sanfte Lehrer zu sein, wenn dir eine Lüge, ein Diebstahl oder boshafter Mutwille begegnet. Der Ton deiner Rede schon zeige dem Strafbaren dein Missfallen und je feiner und überlegter er seinen Fehltritt beging, desto energischer sollst du ihn bestrafen. Die grössten Laster und grössten Tugenden sind aus kleinen Anfängen hervorgewachsen und eine einzige Handlung in der Jugend ist oft entscheidend fürs Leben geworden.

Bilde deine Kinder zu gesitteten, gefälligen Menschen. Dazu werden sich dir Gelegenheiten genug bieten, wenn du nur aufmerksam die Kindernatur belauschest und jedem Kinde besonders dich nahest. Sei ein liebevoller Gärtner, der es ernst nimmt mit seiner Arbeit: Pflanze, begiesse und ermuntere, unterdrücke und rotte aus, wenn es sein muss.

Gesangunterricht.

(Fachartikel aus dem Entwurfe über Anordnungen im Primarschulwesen einer grössern Landgemeinde.)

„Gesang verschönt das Leben!“ Daher sollte auch jedermann singen können; aber trotz aller Gesangsvereine und Gesangsmethoden der Gegenwart wird vom Volke im allgemeinen seit längerer Zeit viel weniger gesungen, als es noch vor 50 Jahren der Fall war, zu einer Zeit, da nur in den grössten Ortschaften des Kantons und selbst da nicht überall Gesangsvereine bestanden und nicht ein Zehntel so viel Gesangunterricht erteilt wurde, wie seit den letzten Jahrzehnten geschieht.

Bei allem Gesangunterricht der Gegenwart sind selbst die Mitglieder eines Gesangsvereins, wenn sich etwa einige desselben auswärts treffen, selten imstande, ein Lied ordentlich zu singen. Da heisst es: „Wir haben keinen Bass, oder gar keinen Tenor u. s. w.“ Vor 50 Jahren noch hörte man keine solche Entschuldigung; wenn ein paar junge Leute zusammen kamen, so wurde gesungen; überall auf dem Lande hörte man in den Dörfern an schönen Sommerabenden im Freien an zwei, drei, vier Orten singen und im Winter bei Zusammenkünften in den Wohnungen fehlte es nie an dieser oder jener Stimme; 70 und mehr Jahre alte Männer und Frauen gesellten sich zur Jungmannschaft und sangen mit, weil eine Menge Lieder Jungen und Alten bekannt waren. Freilich hatte man dannzumal nicht jede Woche ein neues Liederbuch, mit als „non plus ultra“ angepriesenen Liedern, wie gegenwärtig der Fall ist.

Heutzutage kann man den ganzen Kanton durchwandern, ohne dass man wirklichen Volksgesang zu hören bekommt, dagegen in den Zeitungen täglich Anzeigen lesen wie „Heute Abend Gesängübung für Verein so und so“, oder gar: „Konzert des x Gesangsvereins“!

Dieses Verschwinden des eigentlichen Volksgesanges ist den gelehrten Musikern zuzuschreiben, die den Vereinssängern nur Harmonie einpauken wollen, denn unter den tausenden neuer Lieder, die fortwährend vorgebracht werden, ist kaum unter hundert derselben eine schöne, ansprechende Melodie zu finden, die dem Gedächtnis leicht haftet; dagegen ist bei allen ein künstlicher Wirrwarr der vier Stimmen, welcher von den Musikern als höchste Schönheit des Gesanges erklärt wird.

Das auffallendste aber von aller Gesangs- und Musikkunst ist, dass die gesamten, so zahlreichen schweiz. Liederkomponisten noch nicht fähig gewesen sind, eine gäng und gäbe echt schweizerische Melodie für eine schweizerische Nationalhymne zu schaffen, so dass fortwährend die importierte englische Nationalmelodie zu der schweizerischen Nationalhymne herhalten muss, worüber die Schweizer im Auslande sich manchen Spott gefallen

lassen müssen. (Siehe hierüber die Mitteilung auf Seite 311 über eigene Erfahrung des Verfassers.)

Vor etwa 50 Jahren war diese importierte Melodie noch eine unbenutzte Grösse als „schweizerische Nationalhymne“. An den Kantonalgesangfesten in Kirchberg 1844 und in Biel 1846 hörte man noch nichts davon, ebensowenig an den Volksversammlungen von 1850 in Münsingen und während der Sturmperiode der 50er Jahre überhaupt. Zu jenen Zeiten gab man sich zufrieden mit der viel schönern, echt schweizerischen und passenden Melodie von Baumann, wie man sie noch hin und wieder in ältern Liederbüchern findet.

Das sehr zweifelhafte Verdienst, die so schönen Worte des „Rufst du mein Vaterland“ mit dieser fremdländischen Leierkastenmusik in Verbindung gebracht zu haben, gebührt der zürcherischen Lehrerschaft, die das fremdländische Gewächs in ihrem bekannten Synodalheft produziert hat. Erst seit dem Erscheinen dieser Hefte ist dann die frühere, schweizerische Melodie verschwunden und die englische Leierkastenmelodie dem Liede als Schweizerische Nationalhymne aufgepfropft worden, so dass gegenwärtig bei jeder etwas zahlreichen Versammlung diese hergeleiert wird.

Wenn die schweizerischen Sänger von heute auch nur ein bisschen Schweizerstolz hätten, so würden sie das betreffende Lied bei keinem öffentlichen Anlasse mehr hervorheben, sondern ein für allemal die frühere allgemein bekannte Melodie von Baumann dazu benutzen. Aber freilich, die Schweizer sind geborne Nachäffer des Fremden.

Dem so künstlichen Gesangsunterricht ist es auch zuzuschreiben, dass in der ganzen Schweiz die Klage erhoben wird, „die Militär in den Kasernen, auf dem Marsche, auf den Eisenbahnen etc. wissen nur lumpige Zottenlieder, aber kein ordentliches Lied zu singen, und wenn sie zu letzterm aufgefordert werden, so erklären sie, es fehle ihnen diese oder jene Stimme, oder sie wissen die Worte des Liedes nicht auswendig, mit Ausnahme etwa des ersten Verses, wenn sie auch die Melodie notdürftig herleiern könnten.

Ja selbst Gesangsvereine sind selten fähig, ein paar Lieder auswendig zu singen, so dass sie bei irgend einem Ausfluge jedesmal ihre Gesangsbücher mitzuschleppen haben, was nicht geschehen müsste, wenn je ein Lied gehörig gelernt würde, bevor eine neue Mischmasch-Komposition die nur halbwegs gelernten Lieder verdrängen dürfte.

Um daher den eigentlichen Volksgesang wieder zu beleben, so dass in Zukunft wie früher, jung und alt bei einem Liede mitsingen könnten, sollten beim Gesangsunterricht in der Schule sämtliche Schüler, die singen können, von jedem Liede, das geübt wird, vorerst die Melodie richtig singen lernen, und erst, wenn sie dieselbe richtig singen gelernt hätten, könnte dann zur Erlernung der übrigen Stimmen geschritten werden. Ferner

sollte eine grössere Anzahl Lieder mit schönen, einfachen Melodien vollständig, d. h. mehrere Verse, auswendig zu singen gelernt werden.

In der Primarschule sollte jederzeit in Betracht gezogen werden, dass die Schüler nicht zu Theater- und Konzert-Celebritäten bestimmt sind, sondern dass sie einfache Lieder ordentlich singen lernen sollen.

Das nämliche Verfahren wäre auch für die Gesangvereine zu empfehlen. Die besten und berühmtesten Sänger fügen ihrem Repertoire nicht jede Woche ein neues Lied bei, sondern wählen sich einige ihrer Stimme zusagende Kompositionen aus und begnügen sich, dieselben überall bei ihrem öffentlichen Auftreten zu singen.

Die gewöhnlichsten, ungeschulten Gesangvereine dagegen wollen höher hinaus; die müssen beinahe bei jeder Zusammenkunft ein neues Lied haben.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass es wünschenswert wäre, dass in sämtlichen obern Klassen der Primarschulen die Lieder im Kirchengesangbuch gehörig eingeübt würden und zwar ebenfalls vorerst die Melodien derselben, bevor zu den andern Stimmen übergegangen würde.

Ein alter Sänger.

† Edouard Meyer.

Le 12 avril est décédé à Bâle, dans une clinique privée, Edouard Meyer, ancien recteur de l'école cantonale de Porrentruy. Il était âgé de 57 ans. Originaire de la Thurgovie, Meyer avait commencé ses études à l'école cantonale de Frauenfeld et les avait poursuivies à l'académie de Lausanne. Après un stage de quelques mois, en qualité de maître interne dans un pensionnat de Neuveville, il passa au progymnase de cette ville. En 1872, il fut appelé au progymnase de Bienne et, en 1875, à la direction de l'école cantonale de Porrentruy. C'est en 1891 qu'il donna sa démission de recteur pour conserver ses leçons de mathématiques au gymnase. Dans une période agitée, Meyer a rendu d'excellents services à l'école cantonale et grâce à une discipline sévère, il est parvenu à maintenir de l'ordre dans l'établissement et à lui acquérir la confiance des parents et des autorités.

Go.

Schulnachrichten.

Eine Enquete über Wohnungen und Naturalleistungen der Lehrer im Amte Aarberg. (-m-Korresp.)

Die ordentliche Jahresdelegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins pro 1899 stellte als erste Jahresarbeit folgendes Thema zur Behandlung auf: „Durchführung der früher begonnenen Untersuchung über Naturalleistungen und Wohnungen“.

Die Lehrersektion des Amtes Aarberg vom Bernischen Lehrerverein zog diese wichtige ökonomische Frage für den bernischen Volksschullehrerstand ebenfalls in den Kreis ihrer Besprechungen und betraute Herrn Aeschlimann, Lehrer in Ziegelried, mit der Erhebung einer diesbezüglichen Enquete unter sämtlichen Lehrkräften im Amt Aarberg, also mit Einschluss auch der Nichtmitglieder des Bernischen Lehrervereins.

Unserem werten Kollegen und Vereinsmitgliede Aeschlimann ist es gelungen, diese Enquete im Amte Aarberg ziemlich vollständig durchzuführen, indem das versandte Urmaterial mit den entsprechenden Antworten fast von allen Lehrkräften im Amte an die bezeichnete Centralstelle zur Verarbeitung zurückgesandt wurde. Von 78 verschickten Fragebogen sind 75 ausgefüllt zurückgeschickt worden.

Referent konstatiert in einer einleitenden Bemerkung, dass die Lehrerschaft des Amtes Aarberg eine glückliche, zufriedene Menschensorte sei; denn trotzdem hier und dort Verschiedenes zu wünschen wäre, ja ganz ungenügend sei, haben doch im ganzen 73 Beantworter bedingungslos eine Intervention des Bern. Lehrervereins behufs Aufbesserung der Naturalleistungen verneint.

Wir geben nun im Nachstehenden eine möglichst kurze Zusammenstellung der Fragen und Antworten, die das Ergebnis der erhobenen Enquete über Wohnungen und Naturalleistungen der Lehrer im Amte Aarberg näher zu illustrieren imstande sein werden.

1. Frage: Erhalten Sie Ihre Besoldung rechtzeitig?

Von 75 Antworten lauten:

67 ja
3 nein
2 nicht immer
2 keine Angabe
1 unrichtig.

2. Frage: a) Wie viele Wohnzimmer gehören zu Ihrer Wohnung?

Von 58 Wohnungen sind:

24 = 2 Zimmer
27 = 3 „
5 = 4 „
1 = 5 „
1 = 6 „

b) Wie viel Wohnungsentschädigung?

Von 16 Antworten lauten:

2 Stellen mit je Fr. 80
2 „ „ „ „ 120
2 „ „ „ „ 150
5 „ „ „ „ 200—220
5 „ „ „ „ 300.

c) Wie gross ist der Flächeninhalt derselben:

17 Wohnungen haben je 22—30 m²
11 „ „ „ 30—40 „
13 „ „ „ 40—50 „
8 „ „ „ 50—60 „
3 „ „ „ 60—70 „
4 „ „ „ über 70 „

d) *Wie viel Fenster?*

11	Wohnungen	haben	je	3	Fenster
14	"	"	"	4	"
12	"	"	"	5	"
7	"	"	"	6	"
4	"	"	"	7	"
4	"	"	"	8	"
2	"	"	"	9	"
2	"	"	"	10	"

e) *Wie viele heizbare Zimmer?*

Nur 1	Zimmer	heizbar	haben	11	Wohnungen
2	"	"	"	30	"
3	"	"	"	13	"
4	"	"	"	2	"

3. Frage: *Erhalten Sie Ihr Holz rechtzeitig, event. wie viel Entschädigung?*
Die Holzentschädigung gibt zu keinen Bemerkungen Anlass.

Entschädigung erhalten per 9 s berechnet:

2	Stellen	Fr.	72
7	"	"	75
5	"	"	75—80
10	"	"	80—90
3	"	"	90—100
1	"	"	110

4. Frage: *Erhalten Sie das gesetzliche Schulland, event. wie viel Entschädigung?*
41 sind mit ihrem Schulland zufrieden,
1 nicht.

33 erhalten Entschädigung und zwar:

2	Stellen	je	Fr.	20	18	a
6	"	"	"	30	"	"
2	"	"	"	35	"	"
19	"	"	"	40	"	"
3	"	"	"	50	"	"
1	"	"	"	100	"	"

5. Frage: *Wünschen Sie die Intervention des Bernischen Lehrervereins, um Ihnen zur Aufbesserung der Naturalleistungen zu verhelfen?*

73 Nein.

1 Ja.

1 eventuell.

In persönlicher Rücksprache erklärten die zwei letztern, vorläufig auf eine Intervention des Bernischen Lehrervereins zu verzichten.

Es ist somit nach dieser Enquete eine Intervention zur Aufbesserung der Naturalleistungen für die Mitglieder der Sektion Aarberg nicht nötig.

Turnkurs in Bern für die Lehrer des V. Inspektoratskreises vom 2. bis 7. April 1900. Von Montag den 2. bis Samstag den 7. April fand in Bern ein von 32 Lehrern des fünften Inspektoratskreises besuchter, vortrefflich gelungener Turnkurs statt, über welchen wir uns erlauben, in Ausführung eines Beschlusses der Kursteilnehmer, in gedrängter Kürze im „Berner Schulblatt“ Bericht zu erstatten. Es muss zwar als ein sehr unglücklicher Gedanke unseres verehrlichen

Kurspräsidiums bezeichnet werden, den unbeholfensten Gerättturner des Kurses mit dieser Aufgabe zu betrauen und einzig die Absicht, denselben die von ihm nicht ausgeführten schwierigen Gerätübungen nun mit der Feder abverdienen zu lassen, mag als etwelche Rechtfertigung dafür gelten.

Die neue „Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom zehnten bis und mit dem fünfzehnten Jahre“, die nicht, wie ihre Vorgängerin vom Jahre 1876, auf rein systematischer Anlage, sondern auf neuer, vorzugsweise methodischer Grundlage aufgebaut ist, veranlasste die Abhaltung dieses Kurses, für dessen Veranstaltung der h. Erziehungsdirektion auch von seiten der Kursteilnehmer der beste Dank ausgesprochen sei. Das Bedürfnis nach einem solchen Kurse hatte sich sofort nach dem Erscheinen der neuen Turnschule geltend gemacht. Aus diesem Grunde hatte der stadtbernische Lehrerverein durch Gründung des Lehrerturnvereins den Turnlehrern die praktische Durcharbeitung der Turnschule zu ermöglichen gesucht. Dieses Ziel konnte aber leider, hauptsächlich der sehr beschränkten freien Zeit der Teilnehmer wegen nur unvollständig erreicht werden. Die Veranstaltung des jetzigen Turnkurses wurde deshalb von den Lehrern zu Stadt und Land sehr willkommen geheissen, wofür die grosse Zahl der sich zu denselben meldenden ein sprechender Beweis ist. Die Oberleitung des Kurses lag in den bewährten Händen des Hrn. Schulinspektors Wittwer, welchem es gelungen war, als turnerische Leitung die Herren Turnlehrer Bandi und Nobs zu gewinnen.

Was nun sowohl die administrative als die turnerische Vorbereitung des Kurses anbelangt, muss der Kursleitung hiefür von unserer Seite der beste Dank und die grösste Anerkennung gezollt werden. Sowohl das Erlangen der prächtigen und bestausgestatteten Monbijouturnhalle als Uebungslokal, wie auch die Organisation der vorzüglichen körperlichen Verpflegung der Kursteilnehmer im Hotel Eiger bildeten günstige Vorbedingungen zum Gelingen des Kurses. Vor allem aber ermöglichte die ausgezeichnete, ausserordentlich sorgfältige Vorbereitung des Turnstoffes von seiten der beiden Herren Turnlehrer ein sofortiges strammes, zielbewusstes Arbeiten und beste Ausnützung der Arbeitszeit. Böse Zungen machten die einzige Bemerkung, dass einigen im Hotel Eiger einlogierten Kursteilnehmern ein Situationsplan des Gasthofs die Orientierung in später Abend- oder früher Morgenstunde wesentlich hätte erleichtern können, was die verehrl. Kursleitung bei Uebersendung des Kursprogrammes leider übersehen zu haben scheint.

Den Bericht über den weiteren Verlauf des Kurses hat der Berichterstatter in zwölf Kapitel eingeteilt, wovon er aber, um den Raum dieses Blattes und die Geduld der Leser nicht über Gebühr in Anspruch zu nehmen, elf vollständig weglässt und das zwölfte möglichst kürzt. Durchgearbeitet wurden alle wichtigern Uebungen der Ordnungs-, Marsch-, Frei- und Stabübungen, sowie die Uebungen an Reck, Barren, Stemmbalken, Klettergerüst und Springel und die Turnspiele der Turnschule. Der specielle Bericht über jede der genannten Abteilungen steht in den elf Kapiteln, die ich weggelassen habe und worauf ich hier verweise. Konstatirt sei nur das gewissenhafte und ernstliche Wollen des Guten von seiten sämtlicher Teilnehmer, sowie das stramme, mustergültige Vollbringen desselben von seiten der jüngern Turner, anderseits aber auch daran erinnert, wie bei einigen bemoosten Häuptern, vor allem beim Berichterstatter, die Ausführung der schwierigern Gerätübungen zum grossen Entsetzen der Herren Turnlehrer ein bemitleidenswertes Bild menschlicher Unvollkommenheit darbot. Sehr willkommen waren allen Kursteilnehmern die trefflichen methodischen Winke,

mit denen die Herren Turnlehrer die einzelnen Uebungen begleiteten und Muster von Turnstunden waren immer die Lektionsbeispiele. Die Probelektionen der Kursteilnehmer mit nachfolgender Kritik boten denselben eine vorzügliche Gelegenheit, sich selbst in die richtige Turnmethodik und Kommandogebung hineinzuarbeiten.

Nach 2^{1/2}tägiger, strammer, für viele etwas ungewohnte Turnarbeit machte sich bei Schülern und Lehrern bedeutende Ermüdung bemerkbar, so dass zur Erholung von den ausgestandenen Strapazen und zur Sammlung neuer Kräfte für die nachfolgende Arbeit der Mittwoch Nachmittag einem gemütlichen Kegelschub mit nachherigem fröhlichem Bierhock bei Liedersang und Becherklang in Worb, statt der verzwickten Hocke und dem Hockstand am Stembalken, gewidmet wurde.

Eine sehr glückliche und instruktive Ergänzung und Bereicherung erhielt das Kursprogramm durch Einschaltung von zwei Diskussionsabenden, an welchen uns die Herren Gemeinderat Oberstlieutenant Guggisberg, Schulinspektor Wittwer und Turnlehrer Bandi mit äusserst interessanten Referaten über den militärischen Vorunterricht vom 15. bis 20. Jahre, über den Militärdienst der Lehrer und über die Mittel und Wege zur Förderung des Turnunterrichts erfreuten, an welche sich jeweilen belebte und erschöpfende Diskussionen anschlossen.

Dass es bei der angestregten Turnarbeit nicht ohne Missgeschick und kleinere oder grössere Un- und Umfälle, abgesprengten Hosenknöpfen, verstauchten und verbeulten Extremitäten u. s. w. abging, so dass einige Turner sogar die Uebungen aussetzen mussten, ist nicht zu verwundern und möchte es für allfällig nachfolgende Kurse angezeigt erscheinen, denselben Samariterkurse der Teilnehmer vorangehen zu lassen. Von ernstlichen Unglücksfällen, die ärztliche Hilfe erheischten, blieben wir jedoch glücklicherweise verschont.

Als besonders freundliche Lichtpunkte aus dem Kurse heben wir vor allem die so wertvolle Pflege echter Freundschaft und Kollegialität unter den Kursteilnehmern hervor, ermöglicht und gefördert durch die gemeinsame, vorzügliche Pflege im Hotel Eiger und gehoben durch frohe Gesänge unter dem bewährten Dirigentenstab des vortrefflichen Kantusmagisters Külling, und das ausserordentlich freundliche Verhältnis zwischen den Herren Kursleitern und der Teilnehmerschaft.

Einen würdigen Abschluss fand der Kurs Samstag nachmittags durch einen bescheidenen, aber sehr gemütlichen Schlussakt, bei welchem uns auch der stadtbernische Schuldirektor, Herr Gemeinderat Schenk, und Herr Wiedmer, Turnlehrer am Gymnasium, mit ihrer Gegenwart beehrten. Ernste und heitere Reden von seiten der Kursleitung, der Ehrengäste und einer Anzahl Kursteilnehmer, eingerahmt von frohen Gesängen, liessen den Kurs in schönster Weise ausklingen. Herr Wiedmer regte die Neubelebung des Lehrerturnvereins an und dessen weitere Ausdehnung auch aufs Land hinaus und begegnete mit dieser Anregung allseitiger begeisterter Unterstützung, so dass sofort ein siebengliedriges Komitee niedergesetzt wurde, bestehend aus den Herren Turnlehrern Wiedmer, Nobs und Bandi und den Herren Müllener, Bern-Stadt, Schenk, Gümligen, Spycher, Zollikofen und Burn, Köniz, als Vertreter der Lehrervereinssektionen Bern-Stadt, Bolligen, Wohlen und Köniz mit der Aufgabe, die Vorarbeiten zur definitiven Gründung des Vereins an die Hand zu nehmen, die Statuten auszuarbeiten u. s. w. Im Anschluss an die Anregungen des mündlichen Kursberichtes wurde ferner beschlossen, initiativ vorzugehen, um den kantonalen Turnlehrerverein zu bewegen, Normalien für Turngeräte auszuarbeiten, in Verbindung mit

der Schulausstellung eine Sammlung von Musterturngeräten mit der einschlägigen Litteratur anzulegen und den Bund zu veranlassen, ärmern Schulen bei Anlage von neuen Turnanlagen finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Möge auch dieser Kurs seinen bescheidenen Teil dazu beitragen, unserm Vaterlande ein wehrtüchtiges, vaterlandsliebendes Geschlecht zu erziehen, zu dessen Schutz und Schirm in jeder Gefahr, welche Notwendigkeit gerade im gegenwärtigen Moment, wo im fernen Süden auch ein kleines, heldenmütiges, republikanisches Volk in blutigem Ringen für Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes gegen brutale Uebermacht kämpft, besonders deutlich und ernst mahnend vor unsere Augen tritt.

J. J. F.

Seminar Hofwyl. (Eingesandt.) Zur diesjährigen Aufnahmeprüfung haben sich 49 Aspiranten eingefunden. Der Vorbildung nach bestanden sie aus 3 Primarschülern, 44 Sekundarschülern und 2 Schülern von erweiterten Oberschulen. Die Bewerberzahl ist trotz der Ausdehnung des Seminarkurses auf vier Jahre grösser gewesen als in den zwei letzten Jahren mit nur 46 und 44 Anmeldungen.

In die neue Klasse (65. Promotion) sind 36 Zöglinge aufgenommen worden. Wenn auch angesichts des derzeit herrschenden Lehrermangels die Aufnahme möglichst starker Klassen erwünscht sein mag, so erregt doch die Klassenüberfüllung schwere pädagogische Bedenken, und diese werden durch die Aussicht auf allfällige Reduktion der Schülerzahl infolge Austrittes im Laufe des vierjährigen Seminarkurses nur wenig gemildert. Wenn der Stadtrat der Stadt Bern für seine Knabensekundarschule eine Schülerzahl von 40 per Klasse als zu gross erachtet und durch Errichtung neuer Parallelklassen diese Zahl auf 30 herabmindert mit der Motivierung, dass Klassen von 40 Schülern auf dieser Stufe und an einer Mittelschule als zu gross zu bezeichnen seien, so gibt er damit auch den staatlichen Behörden einen Wink, der von seiten des bernischen Lehrerseminars Berücksichtigung verdiente.

An die durch Wegzug des bisherigen Inhabers erledigte Stelle eines Lehrers für Geschichte in allen und Französisch in je zwei Seminarklassen ist von der Seminarkommission einstimmig der Erziehungsdirektion zur Wahl vorgeschlagen worden: Herr Dr. H. Brugger, Sekundarlehrer in Langenthal. Der Vorgeschlagene vereinigt mit mehrjähriger praktischer Thätigkeit auf der Primar- und Sekundarschulstufe eine tüchtige wissenschaftliche Ausbildung. Wir gratulieren!

Amt Laupen. (Korr.) Am 17. März kam unsere Sektion des Bernischen Lehrervereins wieder im Amtssitze zusammen, erstens zum Bezüge der Staatszulage, zweitens zur Abwicklung einiger mehr oder weniger wichtiger Vereinsgeschäfte.

Leider sah ich, wie schon oftmals, wieder einige, die nicht da waren.

Zur Eröffnung der Sitzung benutzte Herr Präsident Hulliger die Gelegenheit, namens der Versammlung dem abtretenden Präsidenten, Herrn Egger, in herzlichen Worten für die Umsicht und Treue, mit der er seit Jahren das Präsidium geführt, zu danken.

An Stelle des wegziehenden Kassiers wurde ein neuer gewählt.

Es folgte Besprechung über Verschmelzung des Bernischen Lehrervereins mit dem schweizerischen. Wir sind, wenigstens zur Zeit, nicht dafür zu haben. Laut Seite 228 des Lehrerkalenders sind gegenwärtig schon 1019 bernische Lehrkräfte Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins. Lasse man doch jedem die freie Wahl. Zur Verteidigung unserer Interessen fühlen wir uns stark genug.

Als es die rechte Zeit zur Erlangung der Bundessubvention für die Volksschule gewesen wäre, hat man uns im Stiche gelassen. Die Versammlung beschloss einmütig Nichteintreten.

Auf vollzähliges Wiedersehen im Brachmonat!

Amt Nidau. Donnerstag den 12. April versammelte sich die Sektion Walperswyl-Täuffelen des Bern. Lehrervereins im Schulhause zu Walperswyl.

Herr Lehrer Spichti von Täuffelen referierte über das Traktandum: Wohnungsenquête. Aus seinem Referat ergibt sich die Thatsache, dass sich auch bei uns wie an so vielen Orten des Kantons Bern zahlreiche mangelhafte Lehrerwohnungen befinden, ja sogar solche, die auf das Attribut „menschewürdig“ nur sehr geringen Anspruch erheben dürfen. Diesen Uetelständen entgegenzutreten, sieht sich die Sektion verpflichtet, und sie wird, als Glied des Bern. Lehrervereins, denn auch vor keiner Mühe zurückschrecken, bessere Zustände zu schaffen.

Im Unvorhergesehenen gelangte sodann auch das neu erschienene Büchlein von Herrn Jb. Wyss „Materialien und Wegleitung zur Aufstellung von Specialplänen“ zur Besprechung. Es wird zugegeben, dass das Büchlein nützlich sei für denjenigen, der gerne der Ruhe pflegt und gedankenlos seinen Specialplan hinsetzen will. Der grössere Teil der bernischen Lehrerschaft soll aber nicht zu diesen gehören und folglich auch durch eigenes Nachdenken zu einem Plan kommen, wie er für seine Verhältnisse am besten passt.

Trotz wüstem Wege hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden; immerhin hoffen wir aber, dass namentlich die Lehrgotten das nächste Mal noch etwas zahlreicher erscheinen werden. A.

Bern. Lehrerverein. Dem Jahresbericht pro 1899/1900 entnehmen wir:

Die Arbeit, die das Centralkomitee dieses Jahr zu bewältigen hatte, war keine geringe.

In 31 Sitzungen, die jeweilen 2 bis 3 Stunden dauerten, wurden gegen 300 Geschäfte erledigt, von denen allerdings verschiedene mehrmals in Beratung gezogen werden mussten. Die Anzahl der Korrespondenzen betrug ebenfalls circa 300. Zudem hatte das Centralkomitee die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Ausführung zu bringen.

Das Centralkomitee veranstaltete eine Versammlung mit dem Vorstand und den Sektionspräsidenten des Mittellehrervereins, an welcher folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. Das Centralkomitee wird mit der Leitung der ganzen Angelegenheit in Sachen der finanziellen Besserstellung der Sekundarlehrer betraut.
2. Bevor weitere Schritte gethan werden, soll eine Versammlung des Mittellehrervereins veranstaltet werden behufs Aufstellung von Wünschen und Vorschlägen. Dieselben sollen innert zwei Monaten dem Centralkomitee zu handen der Delegiertenversammlung eingereicht werden.

Der bernische Mittellehrerverein hat seither seine Wünsche formuliert, und es wird sich in nächster Zeit darum handeln, dementsprechend vorzugehen.

Die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft wird immer im Vordergrund unserer Bestrebungen stehen müssen. Auch in dieser Richtung hat das Centralkomitee Vorarbeiten eingeleitet und wir werden später im Falle sein, nähere Mitteilungen zu machen.

Mehreren im Schuldienst ergrauten Kollegen, die ihre ganze Kraft für die Erziehung der Jugend eingesetzt haben und nun aus der mehr als bescheidenen

Pension leben sollen, konnten wir durch eine Unterstützung einen lichten Augenblick an ihrem düsteren Lebensabend bereiten. Mancher zahlreichen Familie, die durch schwere Krankheiten oder Schicksalsschläge in bittere Not gebracht wurde, konnte durch die Hilfe des Lehrervereins ihre Not gelindert werden. Einer betagten Lehrerswitwe, die bis jetzt ohne Wissen des Centralkomitees in bitterster Not lebte, werden die schweren Sorgen in den alten Tagen durch eine bescheidene vierteljährliche Unterstützung einigermaßen erleichtert. Ebenso werden auch einige andere verwaiste Lehrerfamilien, wie bis dahin üblich, durch bescheidene vierteljährliche Renten unterstützt.

Das Centralkomitee hat sich auch dies Jahr der schwer geprüften Familie Burri in Aeschi angenommen, welche in ganz letzter Zeit wieder von einem herben Schicksalsschlage getroffen wurde, indem der älteste Sohn, der eben jetzt versprach, eine Stütze der Familie zu werden, plötzlich durch den Tod dahingerafft wurde.

Für eine seit längerer Zeit schwerkranke, unbemittelte Lehrerin wurden die Stellvertretungskosten übernommen.

Im ganzen wurden 30 Unterstützungen im Gesamtbetrage von Fr. 3259. 55 ausgerichtet.

Ferner hat das Centralkomitee beschlossen, die Studienkosten für die Seminarbildung dreier Kinder aus verwaisten Lehrerfamilien zu übernehmen.

Es wurden 19 Darlehen im Betrage von Fr. 50 bis Fr. 400 bewilligt, was einen Gesamtbetrag von Fr. 4963. 65 ausmacht.

Der Verein zählt gegenwärtig in 60 Sektionen 2234 Mitglieder, nämlich 1180 Primarlehrer, 785 Primarlehrerinnen, 233 Sekundarlehrer, 13 Sekundarlehrerinnen, 23 sonstige Mitglieder. 406 dieser Mitglieder gehören dem Jura an.

Zur Frage der Körperstrafe. (Korr.) Laut dem „Bund“ steht in der kürzlich erlassenen Vollziehungsverordnung zum neuen zürcherischen Volksschulgesetz folgendes: „Bei Ausübung seiner Strafbefugnis soll der Lehrer gerecht und ohne Leidenschaft verfahren. Körperliche Züchtigung darf nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, in jedem Falle aber soll der Lehrer dabei sich nicht vom Zorne hinreissen lassen und sorgfältig sich alles dessen enthalten, was das körperliche Wohl oder das sittliche Gefühl des Schülers gefährden könnte. Die körperliche Züchtigung ist als Erziehungsmittel ein zweischneidiges Schwert; man wird in einzelnen Fällen nicht ohne sie auskommen. Wie sagt unser Dichter: „So lange das goldene Zeitalter noch nicht gekommen ist, müssen böse Buben geprügelt werden.“ Wo aber bei jeder Kleinigkeit geprügelt wird — und es soll solche Schulen geben — da wird der lebensfrohe Geist erstickt und die Schule wird statt zur „Werkstätte der Menschheit“ zur Marterstube. Vor allem sollte im allgemeinen nicht zulässig sein, dass ein Schüler körperlich gestraft wird, weil er seine Aufgabe nicht richtig gelöst hat; nicht immer ist hieran der Schüler schuld. Der Lehrer suche die Schuld auch hie und da bei sich selbst und gebe sich Rechenschaft, ob er die Erklärung auch so gegeben, dass er imstande gewesen, die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln und jedem Schüler einen klaren Begriff von der Sache beizubringen. Es ist zu hoffen, dass, obwohl der Lehrer zur Anwendung der körperlichen Strafe legitimiert ist, doch die Ansicht nach und nach in Lehrerkreisen sich Bahn bricht, dass die körperliche Züchtigung unter den Erziehungsmitteln dieselbe Rolle einnimmt, wie die Gifte in der Medizin.“

Das tönt bedeutend vernünftiger, als wir's gewohnt sind. Und doch ist noch viel Phrase-Kanzleiweisheit und Theorie in dieser Verordnung enthalten.

Alle Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes sind entweder einem geringfügigen Zufall zuzuschreiben oder dem Umstand, dass der Lehrer in Zorn geraten ist und etwas schärfer ins Zeug geht, als er selbst beabsichtigt.

Der Lehrer ist eben auch ein Mensch mit all seinen Fehlern und Leidenschaften, und einem Zornigen kann man mit ebensoviel Nutzen predigen, wie einem Tauben. Da nehmen sich Sätze wie: Der Lehrer soll sich nicht vom Zorn hinreissen lassen etc. als Phrase aus. Der Passus betreffend die Strafen für schlechte Leistungen lässt erkennen, dass der Verfasser der Verordnung nicht ein Schulmann ist, sonst müsste er wissen, dass der Lehrer am meisten in den Fall kommt, die Körperstrafe anzuwenden bei schlechten Leistungen. Einem faulen, gewissenlosen Schüler ist unter Umständen gar nicht anders beizukommen, und wenn man seine Faulheit anderswie bekämpfen wollte, so müsste man gewiss lange warten, bis eine Besserung zu konstatieren wäre. Trotz der angeführten Mängel, die der erwähnten Verordnung anhaften, möchten wir sie doch unserm Erziehungsdirektor zu angelegentlichem Studium und zur Beherzigung empfehlen.

Rekrutenprüfung und „Tagwacht“. Die „Tagwacht“ veröffentlichte letzthin die Ergebnisse der Rekrutenprüfung vom Amte Bern, und machte dann ihre Randglossen dazu. Wer über 8,2 steht, marschirt an der Spitze der stockultramontanen Kantone, an den schlechten Ergebnissen sind allein die Lehrer schuld, die hohe Erziehungsdirektion wird hinsichtlich der daselbst wirkenden Lehrkräfte um Aufsehen gemahnt, den Arbeitern wird geraten, sich nur da niederzulassen, wo gute Ergebnisse erzielt werden, u. s. w. Dann freilich müssen die Arbeiter oft zügeln, denn das Ergebnis dieser Rekrutenprüfung wechselt fast von Jahr zu Jahr. Dass diese Angaben nicht einmal richtig sind, das hindert nichts. Wie ich höre, hatte z. B. Oberwangen bei 10 Examinanden, die betreffende Tabelle verzeigt einen. Es war ein fähiger Schüler. Wie aber wenn es ein schwacher im Geiste gewesen wäre? Arbeiter, zügeln! Aber eben, Schwache im Geiste gibt es, ist der Lehrer was nütze, gar keine mehr. Wundert mich nur dass Karl Moor unter seiner Arbeiterschaft stets noch so viele Wilde hat, die in Dummheit verharren und sich keiner Organisation anschliessen. Hätte Karl Moor nur unsere Fortbildungsschule mit einem Besuche beehrt! Da waren ihrer viere, denen schien jede Minute ihres zum Besuche der Fortbildungsschule erhaltenen Freihalbtages verloren, die nicht zum Jassen verwendet werden konnte. Was da der Lehrer als offenes Jasshindernis von diesen Söcheln zu schlucken bekam: Beständiges Uhrziehen, böser Husten, absichtliches Schlafen und Schnarchen, laute Unterhaltung, Verweigern der Antwort, äh Himmeldonner! Isch es nit gli Vieri!?

Bei Gott, ich war mehrmals drauf und dran, mir trotz „Jäggi“ Ruhe zu verschaffen! Der Unterricht soll zielbewusst, interessant, zum Denken anregend sein, aber wie man das macht bei einem Schüler, der sich total ablehnend verhält, sagt die „Tagwacht“ nicht. Jedenfalls wäre eine Ohrfeige das zielbewussteste gewesen und hätte auch am ehesten zum Denken angeregt.

In Bern war man eben dran, eine grosse Vereinigung socialistisch gesinnter Lehrer zu gründen, die dann als Verein der Arbeiterunion beigetreten wäre. Jener Tagwachtartikel hat diese Sache nicht sonderlich gefördert. Blinder Eifer schadet nur. MM.

Wiedlisbach. Erwiderung. Im letzten „Berner Schulblatt“ steht eine Notiz, wonach sich vier Bürger von Wiedlisbach über die Stellung der Schul-

kommission beschweren, dass letztere sich beharrlich weigere, den dortigen Mittellehrer an die vakante Oberklasse vorrücken zu lassen. Zu Handen derjenigen Primarlehrerschaft, welche mit den Verhältnissen nicht bekannt ist, hie-mit die Auskunft, dass die Schulkommission für ihre Stellungnahme triftige Gründe hat und dass die Urheber der Notiz besser thäten, von der Angelegenheit möglichst wenig Aufsehen zu machen.

Bernischer Lehrerverein. Delegiertenversammlung, Samstag den 28. April 1900, vormittags 8 Uhr im Café des Alpes, in Bern.

Traktandenverzeichnis:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Stellvertretungskasse (Referent: Herr Flückiger, in Bern).
4. Erhebung über Wohnungen und Naturalleistungen (Referent: Herr Baumann in Sumiswald).
5. Stellung der Schulbehörden zu Lehrerschaft und Schule (Referent: Herr Minder in Steffisburg).
6. Verschmelzung der Sektion Bern des schweiz. Lehrervereins mit dem bern. Lehrerverein (Referent: Herr Stucki in Bern).
7. Schutz der Mitglieder gegen ungerechtfertigte Sprengungen.
8. Wiederaufnahme von austretenden Mitgliedern.
9. Veröffentlichung des Mitgliederverzeichnisses.
10. Antrag der Sektion Aarwangen betreffs Rückerstattung von Gerichtskosten.
11. Wahl des Vorortes und der Rechnungsrevisoren.
12. Thätigkeitsprogramm.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Das Centraalkomitee.

Brevet secondaire. Des examens en obtention du brevet d'instituteur secondaire ont eu lieu les 17, 18 et 19 avril, à Porrentruy, sous la présidence de M. l'inspecteur Landolt.

A obtenu le brevet pour le groupe des branches scientifiques: 1. M. Juillerat Edmond, de Sornetan (Physiologie et hygiène, pédagogie, français, mathématique, physique, chimie, minéralogie et géologie, dessin et gymnastique).

Ont obtenu des certificats spéciaux: 2. M. Cattin Paul, du Noirmont, pour l'histoire et la géographie. 3. M. Lièvre Lucien, de Courtemaiche, pour la physique. 4. M. Courbat Camille, de Buix, pour l'histoire. 5. M^{lle} Horrisberger Julia, de Auswyl, pour l'italien.

Ont obtenu en outre le brevet pour l'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures: 1. M. Heymann Fritz, de Reuti-Hasleberg. 2. M. Mouche Léon, de Miécourt.

Langnau. (Korr.) Bei schönstem Wetter nahm unser Schulfest letzten Sonntag den besten Verlauf, und zwar nach altem Brauche jedoch mit einigen Verbesserungen, die nun seit zwei Jahren jeweilen im Programm angebracht werden.

Hochschulgebäude. (Korr.) Auf dem Platz zwischen der Sternwarte und dem Jura-Simplongebäude sind in den letzten Tagen die Profilstangen für das neue Hochschulgebäude aufgestellt worden. Die gegen Süden gewendete Haupt-

front misst 90 m. Demnächst soll der Bau in Angriff genommen werden; die Erdarbeiten sind schon ausgeschrieben.

Un cumulard. Un journal jurassien cite le cas d'un industriel habitant l'une des principales localités du Jura et qui est membre de la commission de l'école secondaire; vice-président de la commission des écoles primaires; vice-président de la commission de l'école d'agriculture; membre de la commission de l'école d'horlogerie; membre de la commission d'une école *privée*; membre du comité d'un patronage; membre de la commission de l'orphelinat.

Le gouvernement bernois vient de nommer encore cette même personne membre de la commission de l'école cantonale.

Erklärung. Die in dem Artikel „Zurechtweisung“ — siehe letzte Nummer des „Berner Schulblatt“, Seite 287 — dem Educateur-Recensenten der Martig-schen Pädagogik gemachten Vorhalte beruhen auf falscher Voraussetzung und werden hiemit zurückgenommen.

Lehrerturnverein der Stadt Bern und Umgebung. Da haben wir's! Nicht genug, dass kein Lumpensammler sei Ruh mehr findet, bis er als weiser Beirat oder gar würdiges Präsidium im Vorstand eines neuen Vereins sitzt, selbst ihr, die ihr die Welt verbessern solltet, ihr blaset mit vollen Backen auch in dieses Horn einer überspannten Vereinsmeierei und „gründet“! — Ja, wahrhaftig, da habt ihr's! Letzten Samstag haben sich auf den Ruf eines vom letzten Ferienturnkurs eingesetzten Aktionskomitees circa 24 Mann in der Montbijou-Turnhalle eingefunden und, wie es eben dem Turner geziemt, die Sache gleich beim Schopf gefasst.

Keine lange Rede und keine langweilige Einleitung! — Antreten! Mit Gruppen rechts schwenkt, zum geöffneten Reihenkörper! Fasst Stab! Beinheben links Stab vor, schwups, schwups und schwups! — ja so ging's kurzerhand los, als ob wir schon seit Adams Zeiten einen Turnverein gebildet hätten und nun just noch die letzte Hand an die Wettübungen für das nächste eidgen. Turnfest anlegten. 20 Minuten Knabenturnen, 20 Minuten Männergesundheitsturnen, 20 Minuten Mädchenturnen und 20 Minuten Spiel, das folgte so eigentümlich rasch und natürlich aufeinander, dass wir kaum zur Besinnung kamen und uns fei ordeli verwunderten, als der „Ewiggleiche“ hernach im Effingergarten nun erst noch „gründen“ wollte. Da war freilich die Eintretensfrage überflüssig und nach kurzer aber weiser Diskussion waren wir wirklich nach allen Regeln moderner Wissenschaft „gegründet“ und — mit einem Vorstand wohl versehen. Müllener ist Präsident, Schenk Sekretär, Burn Kassier, die Turnleiter Widmer, Nobs und Bandi Beisitzer und mich wohlgebornen und -gestalteten Jüngling hat hochweise Einsicht feierlich zum Korrespondenten für In- und Ausland bezeichnet. Für die grösste Not hätte also auch ich mei Ruh nun g'funden. 50 dicke und dünne Bäuchlein gehören dem Verein bis heute als Mitglieder an und einige weitere Dutzend hatten nur noch nicht die gewünschte Gelegenheit unsere Statuten schriftlich zu unterzeichnen oder sonst in aller Form aufgenommen zu werden. Nächsten Samstag nachmittags 2 Uhr findet die zweite Uebung statt. Man beabsichtigt, diesen Anlass zu Massenaufnahmen zu benützen. Da Burn versprochen hat, die 2 Fr. Jahresbeitrag nun „gutwillig“ vor „dem Nächsten“ abzunehmen, dürfte in dieser Hinsicht das Feld als rein betrachtet werden.

Zum Turnen gehört eigentlich viel, das habe ich gleich von Anfang gemerkt. Wer aber einen guten Magen hat und im übrigen das Lachen wohl

leiden kann, der braucht sich's drob nicht bange werden zu lassen. Etwelches Verständnis fürs Kegelschieben ist „wünschenswert, aber nicht absolut notwendig“. Darum nur immer heran. Wir würden besonders auch einige Kollegen aus der Stadt gerne wieder einmal sehen. Der Lehrerturnverein Bern und Umgebung schafft gutes und verdient die Zugehörigkeit aller, besonders auch wohlwollender Passivmitglieder.

Eine Probelektion! (Korr.) Was? wird der Leser ausrufen, das ist doch gewiss ein überwundener Standpunkt. Weit gefehlt eine Probelektion soll wirklich Samstag den 21. April 1900 stattgefunden haben, und zwar — am Seminar in Hofwyl. Es wäre wirklich Zeit, dass unser Lehrerseminar aus der ländlichen Abgeschlossenheit erlöst würde.

* * *

Schweizerischer Handelslehrerverein. (Korr. aus Zürich.) An dem ersten vom schweiz. Handelslehrerverein veranstalteten Fortbildungskurs der hier am 12. April zu Ende ging (Beginn 31. März), nahmen auch zehn Berner teil, davon sieben aus der Hauptstadt, zwei von Biel und einer von Langenthal. Die übrigen vierzig „Schüler“ verteilen sich auf die ganze Schweiz. Sämtliche waren mit der Organisation des Kurses, sowie namentlich mit den Referenten sehr zufrieden. Ausser den Theoriestunden, die sich über kaufm. Betriebslehre, Bankwesen und Verkehrslehre erstreckten, boten namentlich die Besuche von kommerziellen und industriellen Anstalten viel interessantes und lehrreiches. Die neue Gasfabrik in Schlieren, sowie der Güterbahnhof der Nordostbahn sind geradezu geniale Anlagen. Die Zuvorkommenheit, mit der man uns die Etablissements zugänglich machte, verdient lobende Erwähnung. Die Kursleitung darf sich zum Erfolg, den sie dem erst seit zwei Jahren bestehenden Handelslehrerverein verschaffte, gratulieren. Unbefriedigt wird von uns keiner nach Hause gekehrt sein.

Dépenses scolaires. En 1898, les dépenses des cantons et des communes pour l'instruction publique ont été les suivantes, par tête de population: Bâle-Ville 37 fr. 20; Zürich 28 fr. 80; Genève 21 fr. 80; Neuchâtel 18 fr. 70; Schaffhouse 16 fr. 30; Glaris 15 fr. 30; Berne 14 fr. 90; St-Gall 14 fr. 30; Vaud 14 fr. 10; Argovie 13 fr. 50; Thurgovie 11 fr. 60; Soleure 10 fr. 60; Zoug 10 fr. 40; Fribourg 9 fr. 20; Bâle-Campagne 8 fr. 90; Appenzell (Rh.-Ext.) 8 fr. 40; Lucerne 7 fr. 70; Unterwald-le-Bas 7 fr. 20; Appenzell (Rh.-Int.) 7 fr. 20; Tessin 7 fr. 10; Grisons 6 fr. 90; Schwytz 5 fr. 70; Unterwald-le-Haut 5 fr. 50; Uri 5 fr. 10; Valais 4 fr. 20.

Une classe de crève-faim. Dans le canton de St-Gall, il y a actuellement 162 maîtres d'école dont le traitement annuel ne dépasse pas 1300 francs, et parmi ceux-ci, 85 sont obligés de payer 70 fr. par an à la caisse de retraite. Pour les 77 autres, ce sont les communes qui financent. 318 maîtres d'école ne touchent que 1300 fr. à 1500 fr. Et ces traitements ne sont augmentés que tous les 10 ans de 100 fr.! Le „St-Galler Tagblatt“ propose de faire cette augmentation au moins tous les cinq ans, afin qu'après vingt ans de service, les instituteurs puissent arriver à des traitements de 1500 à 1700 fr. Cette mesure occasionnera à l'Etat un surplus de dépenses de 50,000 fr. De 100 à 140 fr. par mois pour l'entretien d'une famille, ce n'est pas seulement peu, c'est même mesquin. Du moment que l'on crie: vive l'instruction! il faudrait du moins aussi crier: vive l'instituteur! (Dans le grand et puissant canton de

Berne, minimum légal: 800 fr. pour les institutrices, 950 fr. pour les instituteurs, outre les prestations en nature. M.) „Tribune“ de Genève.

In **Genf** findet an der Universität für sprachenbeflissene deutsche Lehrer und „étudiants“ vom 17. Juli bis 28. August ein sechswöchentlicher Ferienkurs statt. Einschreibgebühr 40 Fr.; für Konversation besonders 6 Fr.

— M. le professeur Pantaleoni, titulaire de la chaire ordinaire d'économie politique à l'Université, a été nommé député de Macerata (Italie). Il a déjà occupé son poste à la Chambre italienne, mais n'a pas encore fait savoir au département de l'instruction publique s'il a opté entre les deux fonctions. M.

Neuchâtel. La session d'examens en obtention du certificat d'études primaire (sortie anticipée de l'école) vient de se clôturer. 801 élèves ont été examinés, 493 ont obtenu le diplôme de libération et 308 ont été renvoyés. M.

Fréquentation scolaire. On a mentionné comme un phénomène le cas d'une écolière de Bienne qui n'a jamais eu une absence d'école dès son entrée à l'école primaire jusqu'à sa sortie. On cite plusieurs exemples de ce genre dans l'Obwald: deux fillettes de Kerns, trois fillettes de Sachseln et trois de Lungern n'ont pas manqué un seul jour l'école durant toutes les années scolaires. Pendant l'année dernière, le 28,1 % des élèves obwaldiens n'a pas une seule absence.

Et parmi ces élèves exemplaires se trouvent des enfants qui ont à faire jusqu'à deux heures de chemin pour arriver à l'école. M.

Frauenstudium in der Schweiz. (Korr.) Nach der „Zeitschrift für Socialwissenschaft“ haben sich die an schweizerischen Universitäten studierenden Damen seit 1890 von 184 auf 555, also auf das Dreifache vermehrt. 355 studieren Medizin, 193 Philosophie, 7 Jurisprudenz und 0 Theologie. Auf die Universitäten verteilen sich die Studentinnen wie folgt: Zürich 166, Bern 117, Lausanne 67, Neuenburg 19, Basel 2. 82 studierende Damen sind Schweizerinnen, 473 Ausländerinnen.

Lausanne. On annonce que M. G. Renard, professeur de littérature française à la Faculté des lettres de Lausanne a été nommé professeur au Conservatoire des Arts et Métiers, à Paris, pour la chaire nouvellement créée d'histoire du travail. Si, comme il est à craindre, dit la „Revue“, M. Renard accepte sa nomination, l'Université de Lausanne perdra un professeur hors ligne, un de ceux qui apportaient aux étudiants la pâture intellectuelle dont ils se montraient le plus friands.

Hautes études. Un coup assez rude atteint l'Université catholique de Fribourg. Le ministre de l'Instruction publique de Prusse vient de rendre une brève ordonnance, dans laquelle il rappelle que la haute école fribourgeoise n'est pas reconnue en Prusse comme université et qu'il ne sera tenu aucun compte des semestres que les étudiants y auront passés, pas même par la voie de dispense.

Verschiedenes.

Notizen aus der bernischen Geschichte.

1481, April 7.: Die bernische Regierung erlässt ein strenges Mandat (eine Verordnung): „wider allerhand laster, . . . gotslästerung, swüer, huri, bös

siten, schamliche kleidung, fürkauf, wucher, ufrüerisch embörung, rotungen. sündungen, kriegsgläuf und alle offne laster und missbrüch“, gebietet dagegen „gotsforcht, erbarkeit, frid, liebe, trüw, ghorsame, einhellkeit, gmeinen schirm und alles, was zu gmeinem nutz dienlich . . . item uf die müessige juffkind, loterbuben, landstricher und gutzer acht ze haben und ab weg ze wisen“ u. s. w.

1583, April 8.: Der im April 1577 begonnene Schulhausbau an der Herrengasse (wo die Barfüsserkirche gestanden) wird eingeweiht. Studenten und Schüler ziehen paarweise aus dem Münster in Prozession die Herrengasse hinauf, indem sie unterwegs den 114. Psalm singen, wozu Posaunen geblasen werden, in die neue Schule. Hier werden sie von den Ratsgliedern und Schulherren empfangen, und der Schultheiss Beat von Mülinen hält eine Rede.

1493, April 9.: Schultheiss und Räte wählen den gelehrten Heinrich Wölflin (Lupulus, Lehrer Ulrich Zwinglis) zum Vorsteher ihrer Stadtschulen. Wölflin besass den Ruf eines „verrümpften (berühmten) gelehrten mannes, dergleichen damals in der Eidgenoschaft nit was“.

1583, April 9.: „Ward einer, Berner genannt, ein „gyselfresser“ (Steuereinzahler), oben vss an galgen ghänkt, darum dass er einzogen vnd ni verantwortete, vnd mit briefen künstlet hat, also dass es sich 1100 kronen vflüff, das er mehr schuldig was, dan er zu bezahlen hat.“

1340, April 10.: Die Berner ziehen vor das kyburgische Städtchen Huttwyl. „Nu ilte her Johans von bubenberg, der elter, mit dem rosspaner und dem rossvolke vordannen und der friheit harst mit inen und stürmten an di stat und schussen für (Feuer) in. Und e die fusspaner hinzukamen, da waz die stat gwunnen und bran (brannte) in allmacht, do kam gar wenig lüten von dannen, eintweder si wurden erslagen oder gefangen. Und also zugen die von Bern wieder heim mit einem grossen roub und mit vil gefangen.“

1584, April 10.: „Was der Hoch Donstag, hat man die nüw gegossen grosse gloggen zum ersten geläutet.“

1798, April 11.: Uebergang. Der Rest des von den Franzosen geplünderten bern. Staatsschatzes wird in etwa 100 Kisten auf 11 Leiterwagen mit 44 Pferden nach Frankreich weggeführt.

1583, April 14.: „Was vmb dise zeit ein grosses laufen in Lucernbieth zu einem nüwen Wunderbrunnen in einem Thal genannt Lüwen entstanden, den sie nannten unser frauwen brunnen, ob welchem ein blinds ross soll sechend worden sein. Vnd tribend vil abgotterey darmit, vnd ward ein grosser Zulauf deren, die da wollten baden, vnd die das Wasser da dannen an andere Orth führten. Es führten auch etlich dess Wassers in fassen hinweg, verkaufens vnderwegen (oder) vertuschendts um Wyn etc. Es ward sein auch in fläschen in dise Statt Bern bracht, das man insonders für köstlich hielt, bösse Augen gut zemachen; was doch alles ein eitele beredtnuss vnd zergienge derhalben bald wider.“

1283, April 18.: Die Stadt Bern setzt fest, dass bei Wucherdarlehen von Juden oder Christen die Frist zur Rückzahlung und Bürgschaftshaft auf 1 Jahr beschränkt sein solle; „sinen bürgen manen, old die bürgen sollent aber nach dem Jahre inen nit antwurten noch fürbas gebunden sin.“

1439, April 18.: Der Rat von Bern entscheidet in einem Streite zwischen dem Kloster Interlaken und den Bewohnern von Adelboden, welche eine eigene Kirche erbaut hatten und nun glaubten, zu keinen Leistungen an

die Kirche in Frutigen, zu der sie vorher gehörten, verpflichtet zu sein (der Streit war vorher ohne Erfolg bis vor den Papst und bis vor das Konzil in Basel gezogen worden).

1536, April 18.: Spitalgasse. „..... sind an diser gass 24 Häuser, viel Scheuren und Ställ verbrunnen („zu deren Wiederaufbauung die Franziskaner-Kirch [oben an der Herrengasse] abgebrochen und die Materialia dahin verwendet wurden.“) Vgl. 8. April.

1313, April 22.: Die Stadt Bern verbietet, vor den Hausthüren Schweineställe zu halten („wer dehein [irgendwie] swinstal vor sinen türen von nu hin hat, der sol darumb varen 1 Manod vor unser stat und 1 libr. geben zu einung, e er harwider in kumet“).

Ebenso wird jedermann verboten, nach der Abendglocke ohne Licht in der Stadt umherzugehen.

1833, April 22.: Unter dem Vorsitz von Seminardirektor und Pfarrer Friedrich Langhans wird in Bern ein „Verein für christliche Volksbildung im Kanton Bern“ ins Leben gerufen.

1480, April 24: Der kleine Rat beklagt sich vor dem Grossen Rat „in ansehen der farten, löufen und bösen worten“, die zu Stadt und Land wider ihn gehört und gebraucht wurden, obschon seine Mitglieder stets „zu friden beraten, insunders gegen den Küng (von Frankreich) sigid.“ Es komme vor dass sie öffentlich geschmäht werden: „si gangid an wänden und verratid ein armi gmeind; man woll inen den tag eins über die büch laufen und an die köpf slahen“; deshalb, verlangen sie einen Schirmbrief und Bestrafung solcher „smach und trüwung“ ansonst sie von allen Aemtern zurücktreten werden etc.

1752: April 28.: In Bern wird der sog. Schlüsselkrieg, einer der schönsten vom äussern Stand (den Burgersöhnen) veranstalteten Umzüge abgehalten, wobei in reichem Kostüm aufziehen: Grenadiere, Constabler, alte Schweizer, 6 Kompagnien Fussvolk, 450 Ulanen u. s. w. Letztere sollen für mehr als 1 Million Gold und Edelsteine an sich getragen haben.

1545, April 29.: Bern befreit die noch leibeigenen Personen in den Gemeinden Madiswyl, Melchnau und Roggwyl von der Leibeigenschaft.

Unsere Kinder. Ich dachte mir einmal eine Dichtung vom jüngsten Tage und den zwei letzten Kindern; — das Ende davon mag hier stehen und wieder beschliessen. „— Und so geht denn hinunter zur Erde,“ sagte der Geist zu zwei kleinen nackten Seelen, „und werdet geboren als Schwester und Bruder!“ Es wird aber sehr schön drunten sein, sagten beide, und flogen Hand in Hand zur Erde, welche schon im Brand des jüngsten Tages stand, und aus der die Toten hervortraten. „Schau doch,“ sagte der Bruder, „dies sind sehr lange und grosse Kinder, und die Blumen sind gegen sie ganz kurz; sie werden uns viel herumtragen, und das meiste erzählen! Es sind wohl sehr grosse Engel, Schwester!“ „Schau doch,“ antwortete sie, „wie der grosse Engel ganz und gar Kleider an hat und jeder — und wie überall das Morgenrot auf den Erdboden läuft.“ — „Schau,“ sagte er, „es ist die Sonne auf den Erdboden gefallen und brennt so umher — und dort macht ein entsetzlich breiter Tautropfen feurige Wellen, und wie darin die langen Engel sich herumtauchen!“ — „Sie strecken die Hände herauf,“ sagte sie, „sie wollen uns eine Kussband geben.“

„Und schau doch,“ sagte er, „wie der Donner singt und die Sterne unter die grossen Kinder hüpfen!“ — „Wo sind denn aber,“ sagte sie, „die grossen

Kinder, die unsere Eltern werden sollen?“ „Schaust du denn nicht,“ sagte er, „wie diese Kinder unter der Erde schlafen und dann herauf kommen? — Fliege nur schnell!“ — „Nun so seht uns freundlich an, ihr zwei Eltern!“ sagten beide näher an der flammenden Erde, „und thut uns nicht wehe und spielt mit uns, aber lange und erzählt uns viel und gebet uns einen Kuss!“ Sie wurden geboren, als eben die Welt unterging, und blieben allein; sie griffen mit spielenden Händen nach den Flammen, und endlich wurden sie auch davon, wie Adam und Eva, ausgetrieben, und mit dem kindlichen Paradiese beschloss die Welt.

Jean Paul.

Die Schweizer in der Fremde und die schweizerische Nationalhymne. Vor Jahren gehörten ein Dutzend Schweizer, zu welchen auch meine Wenigkeit zählte, zu einer Vereinigung, bei welcher beinahe sämtliche europäischen und auch überseeischen Nationen vertreten waren.

Unter anderm kam in dieser Vereinigung auch der Volksgesang der verschiedenen Nationen zur Sprache und glaubten wir Schweizer, die Schweiz wegen der grossen Anzahl schöner Volksgesänge und der vielen Gesangsvereine daselbst in dieser Beziehung in erste Linie stellen zu dürfen. Uns wurde von den übrigen Mitgliedern bemerkt: „Dann werdet Ihr Schweizer auch eine schöne Nationalhymne haben; dieselbe lasst uns einmal hören, damit wir wissen, wie sie lautet und wie sie tönt.“

Da wir uns einbildeten, ordentlich singen zu können, so entschlossen wir uns, der Forderung sofort zu entsprechen und stimmten das „Rufst du mein Vaterland“ in der seit mehreren Jahrzehnten in Gebrauch gekommenen Melodie an. Kaum hatten wir aber einige Takte gesungen, so sahen wir Erstaunen auf den Gesichtern der Anwesenden, gefolgt von spöttischem Lächeln und dem Zurufe: „Halt, halt! werthe Schweizer! das ist ja die englische Nationalmelodie, gut genug für die englischen Matrosen beim Aufwinden der Anker auf den Schiffen zu singen; wie aber Ihr Schweizer dazu kommen konntet, diese nämliche Melodie, die mit dem langsamen Knarren der Segelbäume auf den Schiffen grosse Aehnlichkeit hat, zu Eurer Nationalhymne zu benutzen, ist uns unbegreiflich. Nein, nein! Wenn Ihr nicht einmal eine eigene Melodie habt zu Eurem Nationalgesang, dann geht uns weg. Alle übrigen Nationen haben ihre eigene Melodie für ihre Nationalhymne; Oesterreich sein: „Gott erhalte Franz den Kaiser“, Deutschland „Die Wacht am Rhein“, Frankreich seine „Marseillaise“, England sein „God save the Queen“, Amerika sein „O say can you see“ u. s. w. und nur Ihr auf Euren Volksgesang Euch so brüstende Schweizer müsst Euch mit fremden Federn schmücken.“

Was sollten wir antworten auf solchen Spott? Nun, wir anerkannten die volle Begründetheit der Sache und schämten uns im Innersten des Herzens über unser Schweizervolk in dieser Beziehung.

Wir wussten auch, dass wir nicht die einzigen waren, die solchen Spott über sich ergehen lassen mussten, sondern dass Aehnliches schon vielen Schweizern in der Fremde begegnet war und zwar mit Recht, weil die Schweizer die ältere, so schöne schweizerische und sehr passende Melodie von Baumann auf die Seite geschoben und dafür die englische Leierkastenmelodie auf den Schild erhoben hatten. Jede Versammlung in der Schweiz, jedes Gesangsfest, Schützenfest u. s. w. kann seit einigen Jahrzehnten nicht beendigt werden, ohne dass die Leierkastenmusik von der Gesamtheit hergeleiert und dann von den Berichterstattern in den Zeitungen als höchst würdevoller (!) Schlussakt des Festes dargestellt und ausposaunt wird.

Zu verwundern ist sich nur, dass von den Veranstaltern der schweizerischen Feste die englischen Machthaber nicht vor allen andern dazu eingeladen werden; konsequenterweise sollte dieses jeweilen geschehen und werden hoffentlich in Zukunft die Vorstände solcher Festlichkeiten bezügliche Einladungen nicht mehr unterlassen.

Ein alter Sänger.

La culture de la mémoire. Si la nature a donné au cerveau des enfants cette souplesse qui le rend propre à recevoir toutes sortes d'impressions, ce n'est pas pour qu'on y grave des noms de rois, ces dates et tous ces mots sans aucun sens pour leur âge, et sans aucune utilité pour quelque âge que ce soit, dont on accable leur triste et stérile enfance; mais c'est pour que toutes les idées relatives à l'état de l'homme, toutes celles qui se rapportent à son bonheur et l'éclairent sur ses devoirs, s'y tracent de bonne heure en caractères ineffaçables.

Sans étudier dans les livres, la mémoire d'un enfant ne reste pas pour cela oisive; tout ce qu'il voit, tout ce qu'il entend le frappe, et il s'en souvient; il tient registre en lui-même des actions, des discours des hommes; et tout ce qui l'environne est le livre dans lequel, sans y songer, il enrichit continuellement sa mémoire, en attendant que son jugement puisse en profiter. C'est dans le choix de ces objets, c'est dans le soin de lui présenter sans cesse ceux qu'il doit connaître, et de lui cacher ceux qu'il doit ignorer, que consiste le véritable art de cultiver la première de ses facultés; et c'est par là qu'il faut tâcher de lui former un magasin de connaissances qui aide à son éducation durant la jeunesse, et à sa conduite dans tous les temps. Cette méthode, il est vrai, ne forme point de petits prodiges, et ne fait pas briller les gouvernantes et les précepteurs; mais elle forme des hommes judicieux, robustes, sains de corps et d'entendement, qui, sans s'être fait admirer étant jeunes, se font honorer étant grands.

J. J. Rousseau.

Autonomie scolaire. On vient d'inaugurer dans les écoles publiques de garçons et de jeunes filles de Syracuse (Etat de New-York) un système d'autonomie scolaire assez curieux. D'après ce système, l'école est envisagée comme une cité; les élèves en sont les citoyens et élisent entre eux un maire, un conseil municipal, des magistrats et jusqu'à des policemen.

Le directeur et les maîtres n'ont plus à s'occuper des questions d'ordre et de discipline. C'est affaire à l'administration constituée par les élèves. Les conseillers et conseillères se réunissent une fois par semaine. Le tribunal siège deux fois, juge tous les cas d'indiscipline: dissipation, paresse, jurons et batailles et applique les réprimandes et les peines du piquet, de la retenue ou de la quarantaine ou isolement des autres écoliers. Les maîtres ne comparaissent que comme témoins et n'ont pas voix au chapitre pour le prononcé des sentences, à l'exécution desquelles veillent les policemen. Le conseiller ou la conseillère, reconnu deux fois coupable d'une faute, est chassé du conseil municipal.

Un rapport du directeur de l'école de Montgomery dit que le système d'école-ville fonctionne parfaitement et vante beaucoup cette innovation, qui prépare on ne peut plus pratiquement les enfants à leur rôle futur de politiciens, d'administrateurs et de citoyens.

Tarifs de voyages réduits pour les instituteurs. Un communiqué du ministère de l'Instruction publique d'Italie annonce que, sur les instances de M. Baccelli, les compagnies de chemins de fer consentent à accorder aux instituteurs

primaires les mêmes réductions de tarif qu'aux employés de l'État soit un rabais de 40 à 60 %.

Congrès d'étudiants à Paris. On annonce de Paris que l'Association des étudiants a pris l'initiative d'un grand congrès international et d'une série de fêtes où elle doit convier les étudiants de province et de l'étranger.

Litterarisches.

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. Von A. Zuberbühler, Lehrer an der Sekundarschule Wädenswil. 3. Auflage. Zürich. Orell, Füssli & Co.

Dieses vorzügliche Lehrmittel hat seinen Einzug in fast allen hiesigen italienischen Klassen vollendet, und mit Recht. In 63 geschickt durchgearbeiteten Uebungen, denen ein fein gewählter italienischer Text zu Grunde liegt, bringt der Herr Verfasser so ziemlich alles zur Sprache, was man von einem gründlichen Unterricht verlangt. Wer Jahre durch langatmige Grammatiken durchgepaukt hat und als Facit der mühevollen Arbeit Resultate gefunden, die nicht befriedigten, der mache einen Versuch mit Zuberbühler; sicherlich finden Lehrer und Schüler ihre Rechnung bei dem Tausche.

Wenn meine mehrjährigen Erfahrungen beim Gebrauch des Büchleins Berechtigung zu einem Wunsche einräumen, so wäre eine bessere Gruppierung der unregelmässigen Verba vielleicht bei einer vierten Auflage von Vorteil. Der sehr gediegenen Arbeit des Verfassers hat der Verleger eine ebenbürtige Ausstattung zu teil werden lassen. -dt.

Als Ostergabe an die schweizerische Schule und alle, die sich für die Privatelektüre unserer Jugend interessieren, ist dieser Tage im Verlag von Sauerländer & Co. in Aarau erschienen das 23. Heft „**Mitteilungen** über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins“.

Dieses Heft bildet ein stattliches Büchlein von 125 Seiten Oktav-Format. Aus dem vom Präsidenten genannter Kommission, Herrn Sek.-Lehrer C. Uhler in Dozwyl-Thurgau, geschriebenen Vorwort, sowie aus den über 200 Recensionen selbst ist ersichtlich, dass die Jugendschriftenkommission in ihren Besprechungen vorsichtiger geworden ist hinsichtlich Empfehlung solcher Bücher, die durch ein glänzendes Aeusseres bestechen, oder aus patriotischen Gründen der schweiz. Jugend nicht von Nutzen sein könnten, getreu der Devise: „Für Kinder ist nur das Beste gut genug“.

Die Jugendschriftenkommission nähert sich damit mehr und mehr dem Boden, auf welchem die norddeutsche „Jugendwarte“ steht.

Allen Erziehern sei dieser treffliche Wegweiser auf dem Gebiete der Jugendlitteratur bestens zur Anschaffung und Benutzung empfohlen. Ae.

Grundriss des Religions- und Moralunterrichtes. Von Paul Pflüger, Pfarrer in Zürich. 32 Seiten. Verlag von A. Frick. Zürich II.

Der eigentliche „Grundriss“ zählt nur 16 Seiten; der übrige Teil enthält Lieder und Sprüche. Diese ganz vorzügliche Arbeit steht ganz auf der Höhe der neuen Religions- und Moralwissenschaft und bietet doch die Lehren in einfacher Sprache, so dass sie jedem Schüler verständlich sind. Ueber Gott, Welt, all, Mensch, Grundlage der Moral, sittliches Bewusstsein, sittliche Freiheit,

Lehre Jesu, die Sünde, Erlösung, Himmel auf Erden, Humanität, Ehre, Familie, Staat, Selbsterziehung, Selbstzucht, Leiden und Tod spricht der Verfasser in ausgezeichneter Weise, geleitet vom Geiste der Wahrheit und von der Begeisterung für das Ideal. Der „Geistesmensch“ wird sehr schön gezeichnet. Jedes Wort ist wertvoll!

Als Hauptgedanken der „Lehre Jesu“ werden angegeben:

a) „Die Menschheit ist eine Familie; b) Menschendienst ist Gottesdienst; c) Religion nicht neben unserm Leben, unser Leben selbst Religion; d) Bestimmung und Ziel der Menschheitsentwicklung ist: ein Himmelreich auf Erden.“

Kein Lehrer sollte ermangeln, diese reife Gabe von dem ausgezeichneten Pfarrer zu studieren! Fr. W.

Schweizerische Portrait-Galerie. Inhalt des 68. Heftes:

1. Marc Ruchet, Bundesrat.
2. Moïse Vautier, Ständerat.
3. Rudolf Bindschedler, Kreisinstruktor.
4. Adolf Guyer-Zeller, Präsident des Verwaltungsrates der N. O. B.
5. Philipp Birchmeier, Direktionspräsident der N. O. B.
6. Heinrich Carl Cunz, Industrieller.
7. Jak. Christoph Heer, Schriftsteller.
8. Melchior Schürmann, Bezirksgerichtspräsident.

Humoristisches.

A l'examen. Comment! s'indigne l'examineur, vous ne pouvez pas même me dire où est né Henri IV?

Le candidat, très posément:

— Croyez bien, Monsieur, que si j'avais pu prévoir que vous me le demanderiez

Auch eine Erklärung. Lehrer (in der Lehrstunde bei einer Geschichte, in der eine Braut vorkommt, fragt): „Wer kann mir sagen, was eine Braut ist?“ — Das kluge Lieschen: „Eine Braut ist ein grosses Mädchen, das noch keinen Mann hat, aber schon einen weiss.“

Schlagfertig. Junger, hochmütiger Vikar sichtlich höhrend ins Schulzimmer tretend: „Grüess Gott, Schulmeister!“

Lehrer, der da meint, auch ein Schulmeister wäre der gebührenden Ehrerbietung würdig: „Grüess Gott, Pfarrerg'sell!“

Briefkasten.

P. in N.: Soviel ich weiss, sollte der Veteranentag diesen Frühling wirklich abgehalten werden. Allein nun sind just die beiden mit der Veranstaltung desselben in erster Linie betrauten, die Herren A. und B., erkrankt, und das wird wohl der Grund sein, dass in der Angelegenheit nichts geht. So rächt es sich, dass man sich im Herbst bereden liess, die Zusammenkunft des Lehrerfestes wegen auf den Frühling zu verschieben. Bitte um Einsendung der zugesagten Notizen.

Lehrerverein des Amtes Aarberg. Ordentliche Frühjahrssitzung, Samstag den 5. Mai 1900, nachmittags 2 Uhr, im „Hotel Bahnhof“ in Lyss. Traktanden: 1. Bericht der Abgeordneten über die ordentliche Jahresdelegiertenversammlung des Bern. Lehrervereins. 2. Entgegennahme des Berichtes der Musikkommission in Sachen einer musikalischen Aufführung zu gunsten einer seeländischen Anstalt für Schwachsinnige. 3. Ergänzungswahlen in den engern Vorstand. 4. Unvorhergesehenes.

Lyss, den 18. April 1900.

Der Vorstand.

NB. Die Wichtigkeit des zweiten Traktandums lässt das Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder erwarten. Die Mitglieder werden ferner dringend ersucht, die Volksliederbücher für Gemischten- und Männerchor mitzubringen.

Gesucht

eine **Lehrerin**, über den Sommer nach **Wengen**, zu 4 Kindern im Alter von 5—12 Jahren. — Offerten mit Gehaltsanspruch und Photographie unter **B. S.** an Herrn **Schmid**, Sekundarlehrer in **Bern**.

⤿ Tausch gesucht. ⤿

Ein Lehrer des reformierten Berner Jura sucht seine 15jährige Tochter, wenn möglich tauschweise, zur Erlernung der deutschen Sprache in eine Lehrersfamilie der deutschen Schweiz zu placieren.

Auskunft erteilt Herr **Gylam**, Schulinspektor in **Corgémont**.

Lehrmittelanstalt W. KAISER, Bern.

Naturhistorische Lehrmittel: Anatomische Modelle aus Papier-maché.
Metamorphosen in Spiritus.
Ausgestopfte Tiere. Skelette. Schädel etc.
Mineralien.

Physikalien: Laterna magica in nur guten Ausgaben von Fr. 6. — bis Fr. 22. —
Dampfmaschinen. Elektrisiermaschinen. Induktionsapparate.

Chemikalien aller Art.

Naturhistorischer Lehrmittelkatalog gratis.

Gesucht

eine deutsche **Lehrerin** zu 3 Kindern.

Die Stelle eignet sich der hohen Lage des Ortes wegen vorzüglich für eine schwächliche Persönlichkeit.

Familiäre Behandlung. — Lohn nach Uebereinkunft.

Jos. Unternährer, auf **Montoz bei Court**, Berner Jura.

Referenzen: Herr **Petermann**, Bundesbeamter, Junkerngasse 16, **Bern**.

Billig zu verkaufen:

✻ „Meyers Konversationslexikon“ ✻

Neueste Auflage mit Ergänzungsband

Gute Gelegenheit!

Gute Gelegenheit!

Anfragen vermittelt **Schmid**, Sekundarlehrer, **Bern**.

Dr. Largiadèr's regulierbare **Zimmerturnapparate:**

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfehl: **J. Schmid**, Im Hammer, **Aarau**.

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk**, Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries**, Handlung Schwanengasse.

Empfehlenswerte Lehrmittel.

- Rufer, H.**, Exercices et lectures. I mit Vocabulaire. 28. Auflage Fr. —. 90
 " " II " " 1. —
 " " III " " 1. 30
Sterchi, J., Schweizergeschichte, neue, reich illustrierte Auflage " 1. 20
 13 Exempl. " 13. 20
 — — Geographie der Schweiz, mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie,
 nebst angewandten Aufgaben 55 Cts.
Volkslied. Sammlung schönster Melodien. XVI. Aufl. 13 Ex. Fr. 3. 60, 1 Ex. 30 Cts.
Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.
 I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlraum 13 Ex. Fr. 4. 80, 1 Ex. 40 Cts.
 II. Heft. Gemeine Brüche " " 4. 80, " 40 "
 III. Heft. Decimalbrüche " " 4. 80, " 40 "
 IV. Heft. Vielsatzrechnung " " 6. —, " 50 "
Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung. Dtz. " 4. 20, " 40 "
 — — Rechnungsführungshefte. " " 4. 80, " 45 "
 — — Buchhaltungshefte. Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar in einem Heft
 brosch. 50 Cts. Dtz. Fr. 4. 80
 Dasselbe, nur getrennte Hefte, in Mappe, 12 Mappen Fr. 6. 60, 1 Mappe 65 Cts.
 Nach dem Gutachten der Lehrmittelkommission ein in jeder Beziehung vorzügliches Lehrmittel.
Reinhard, Rechnungsaufgaben an den Rekrutenprüfungen.
 Serien A, B, C, D (Note 4—1) mündlich à 35 Cts.
 " " " schriftlich à 35 Cts.
 — — Vaterlandskunde. 13 Ex. Fr. 7. 20, 1 Ex. 60 Cts.
Meyer, Dr. S., Lehrbuch des Lateinischen. I. Teil geb. Fr. 2. 50, II. Teil geb. Fr. 2. 20
 Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Zeichenmaterialien. — Heftfabrik.

Verlag W. KAISER, Bern.

Hotel und Pension zum weissen Rössli

am Vierwaldstättersee * **BRUNNEN** * am Vierwaldstättersee

Altbekanntes Haus II. Ranges nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für circa 300 Personen, speciell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. — Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. — Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt.

————— **Telephon. — Elektrisch Licht.** —————

Der neue Besitzer: **F. Greter.**

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Büchler & Co. (vormals Michel & Büchler), Bern.